



„Starke Kinder - Sichere Orte“

Schutzkonzept der Kindertagesstätte Adelzhausen

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Vorwort – gesetzliche Seite	2
2. Unser Bild vom Kind	3-4
3. Inhalte unseres Schutzkonzepts	5
3.1. Beziehungsgestaltung	
3.2. Verhältnis von Nähe und Distanz	
3.3 Schutz der Intimität	
3.4 Präventionsangebote	6-8
Regeln	
Gefühle und Emotionen	
Konfliktmanagement (Streiten)	
Distanz zu Fremden	
Geheimnisse – gute und schlechte	
Kinderkonferenzen	
Sexualerziehung	
4. Partizipation	8
5. Beschwerdemanagement	9
6. Raumgestaltung	9
7. Zusammenarbeit	10
8. Verfahren bei Verdachtsfällen	11

1. Vorwort

Kinder gehen im Laufe ihres Lebens immer wieder soziale Verbindungen mit anderen Menschen ein. Dies beginnt innerhalb der Familie mit Eltern, Geschwistern, Großeltern, Verwandten und Nachbarn. Mit dem Eintritt in die Kita kommen weitere Personen, wie neue Kinder und das pädagogische Personal, dazu. Mit dem Übertritt in die Schule erweitert sich das soziale Gefüge.

Mit dem vorliegenden Schutzkonzept haben wir ein gemeinsames Verständnis von Kinderschutz geschaffen, das für unsere Kindertagesstätte verbindlich ist. Unsere pädagogische Arbeit ändert sich dadurch nicht. Aber die entwickelten Grundsätze geben uns Orientierung und Handlungssicherheit, um im „Falle eines Falles“ bestmöglich zu begleiten und zu unterstützen. Sie sind Ausdruck einer Kultur der Achtsamkeit und Verantwortung, auf die wir in unserer Einrichtung ein besonderes Augenmerk legen.

Dieser Schutzauftrag ist für Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe gesetzlich verankert im Art. 9a des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) sowie des Sozialgesetzbuches Acht (SGB VIII) §8a. Das heißt, wir als Kindertageseinrichtung sind dazu verpflichtet, diesem Schutzauftrag nachzukommen. (siehe Konzeption der Kita Adelzhausen)

Unsere Kindertagesstätte ist ein sicherer Raum, in dem sich unsere Kinder wohlfühlen und bestmöglich entwickeln können.

2. Unser Bild vom Kind

„Kinder sind unsere Zukunft“

Kinder sind für uns wichtige Mitglieder der Gesellschaft mit Grundrechten, Ansprüchen und eigenen Bedürfnissen.

Kindheit ist das Fundament des menschlichen Werdens, eine Zeit, in der sich alle Anlagen entfalten und entwickeln. Wir wollen das Kind auf seinem Weg zur Eroberung der Welt fördernd und anregend begleiten, ihm helfen, seine wachsenden Fähigkeiten zu erproben, seine Grenzen auszuloten und es dabei vor allem ausprobieren und „selber machen“ lassen.

2.1. Wir erobern die Welt – Schritt für Schritt

Die Grundlage unserer Arbeit ist das Wissen, dass in jedem Kind ein wertvolles inneres Potential vorhanden ist. Dieses zu stärken, zu fördern und das Kind in seiner individuellen Persönlichkeit zu respektieren, ist unser Anliegen.

Kleinkinder entdecken und erforschen die Welt mit ihrem ganzen Körper und all ihren Sinnen. An einem Ort der Geborgenheit und des Wohlfühlens – wo sie verstanden und akzeptiert werden – fühlen sich die Kinder sicher und können ein positives Selbstbild entwickeln. Die individuelle Förderung von Wissensdrang und Lernbegierde (Neugier) werden durch die anregende Umgebung in unseren Räumlichkeiten unterstützt.

Die kleinen Forscher und Entdecker wollen wir begleiten. „Hilf mir es selbst zu tun“! Sie sollen bei uns viel ausprobieren können und durch Anerkennung und Bestätigung zu selbständigen und selbstbewussten Kindern heranwachsen.

2.2. Mit anderen zusammen sein – Wachsen und sich entwickeln

Warmherzige und liebevolle Beziehungen bilden für uns die Grundlage von Kommunikation. Mit anderen zusammen sein ist der Ausgangspunkt vielfältiger sozialer Beziehungen. Es entstehen Freundschaften und Beziehungen. Erfahrungen werden geteilt und die Verschiedenheiten von Menschen wahrgenommen. Regeln und Grenzen des Zusammenlebens werden erprobt. Im Rahmen unserer Möglichkeiten sind wir für die Entwicklung der Inklusion offen.

Wachsende und sich entwickelnde Kinder, denen es körperlich gut geht, verfügen über viel Energie und Begeisterung, mit der sie alle Möglichkeiten, die ihnen zum Entdecken ihrer Umwelt geboten werden, nutzen. Wir wollen den Kindern das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit geben, damit sie ihre Gefühle ausleben und erproben können.

2.3. Partizipation und Beschwerdemanagement der Kinder

Einen großen Teil des Tages verbringen die Kinder in unserer Einrichtung. Uns ist es wichtig, dass die Kinder einige Zeit davon auch selbst gestalten oder ihre Meinung dazu äußern. Partizipation ist ein Stück demokratische Lebensweise. Für uns bedeutet dies, die Kinder bei einigen Entscheidungsprozessen einzubeziehen und ihnen nicht alles vorzugeben. Kinder mitentscheiden zu lassen bedeutet aber nicht, dass sie alles dürfen oder dass nach jeder Beschwerde ihr Wunsch erfüllt wird.

Partizipation und Beschwerdemanagement endet bei Kindern dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird. Wir sehen die Kinder als kleine kompetente Menschen. Wir trauen ihnen etwas zu, nehmen sie ernst, achten, respektieren und wertschätzen sie. Bei verschiedenen Dingen haben die Kinder die Möglichkeit altersgerecht abzustimmen (Projekte, Aktionen...).

Hier machen die Kinder die Erfahrung, ihre Meinung frei zu äußern. Sie erfahren auch, dass ihre Meinung wichtig ist und zählt. Durch die Partizipation und das Beschwerdemanagement lernen die Kinder eine eigene Meinung zu bilden, andere auch gegebenenfalls zu tolerieren und auf Kompromisse einzugehen. Sie lernen ihre Beschwerden oder ihre Meinung in Worte zu fassen. Hierdurch wird auch das Selbstbewusstsein der Kinder gestärkt und sie lernen dabei auch vielfältige Möglichkeiten der Konfliktbewältigung kennen.

Partizipation und das Beschwerdemanagement geben unseren Kindern einen Grundstock, um sich später in unserer Demokratie zurechtzufinden.

3. Inhalte unseres Schutzkonzeptes

3.1. Beziehungsgestaltung

- > Für uns steht die Persönlichkeit eines jeden Kindes im Vordergrund.
Uns ist es wichtig die Kinder in dem, was sie sind und was sie mitbringen zu stärken. Die Grundlage hierfür ist, eine vertrauensvolle Basis aufzubauen.
- > Wir haben den Kindern gegenüber eine Vorbildfunktion. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe und gehen respektvoll miteinander um.
- > Wir behandeln jedes Kind gleich, keiner wird bevorzugt oder vernachlässigt.

3.2. Verhältnis von Nähe und Distanz

- > Kinder bekommen von uns körperliche und emotionale Zuwendung, wenn sie dies gerade benötigen. Wichtig ist hierbei, dass der Kontakt vom Kind ausgeht und nur so lange aufrechterhalten wird, wie es nötig ist (bis das Kind getröstet ist oder sich wieder beruhigt hat).
- > Wir gehen eine professionelle Beziehung mit ihrem Kind ein, das heißt wir sprechen ihr Kind mit dem Namen an und geben ihm keinen Kosenamen oder tauschen Zärtlichkeiten aus (z.B. Küsschen geben).
- > Wir zeigen den Kindern unsere Grenzen auf, wir treten hierbei in Kommunikation und erklären dem Kind sachlich, warum wir das nicht möchten. Dies ist wichtig, damit die Kinder unser Verhalten verstehen können und so erfahren, dass es in Ordnung ist, wenn ich etwas nicht möchte. Hierbei geht es aber nicht nur darum selbst Grenzen zu setzen, sondern auch darum, zu lernen, dass die Grenzen anderer akzeptiert werden.
- > Auch das Erleben von Distanz gegenüber fremden Personen ist für die Kinder sehr wichtig. (Fremde Menschen umarme ich nicht und erzähle nicht alles.)

3.3. Schutz von Intimität

Der Schutz der Intimsphäre gehört mit zu den wichtigsten Aufgaben.

- > Das Umziehen und Wickeln findet in geschützten Räumen statt. Fremde Personen betreten diesen Raum nicht ungefragt.
- > Das Kind entscheidet, von wem es gewickelt werden will bzw. ob es Unterstützung beim Umziehen benötigt.
- > Beim Wickeln werden die Handlungen benannt. (Po abwischen)
- > Neue Mitarbeiter oder Praktikanten übernehmen diese Aufgaben erst nachdem die Kennenlernphase abgeschlossen ist.

- > Wir lassen die Kinder den Toilettengang alleine erledigen. Die Türe der Kabine wird nicht ungefragt geöffnet.
- > Beim Schlafen oder Ruhen hat jedes Kind seine eigene Matratze. Sollte das Kind die Nähe eines Erwachsenen brauchen, setzt oder legt sich dieser neben das Kind, allerdings nicht auf die Matratze.
- > Konflikte und Auseinandersetzungen sind nicht vor anderen Kindern auszutragen. Benötigt das Kind eine Auszeit, nehmen sie diese in einem offenen und einsehbaren Bereich.

3.4. Präventionsangebote

Einige Schutzmaßnahmen haben Sie bereits aus dem oberen Absatz entnommen. Allerdings gibt es noch einige Präventionsangebote, die wir gemeinsam mit den Kindern erarbeiten.

Regeln:

Gemeinsam mit den Kindern stellen wir Verhaltensregeln auf, damit das Zusammenleben leichter gelingt (z.B. es wird nicht ungefragt etwas weggenommen oder zerstört, wenn ich etwas nicht möchte, darf und muss ich das sagen, ein „Nein“ bedeutet nein,.....)

Gemeinsam wiederholen wir immer wieder die ausgemachten Regeln in Gesprächen und Kinderkonferenzen, um sie uns allen wieder ins Gedächtnis zu rufen. Es kommt auch mal vor, dass vereinbarte Regeln gar nicht mehr passen oder zutreffen und wir diese Regeln mit den Kindern neu erarbeiten und anpassen.

Gefühle und Emotionen:

Die Kinder lernen verschiedene Gefühle kennen oder verstehen (wann habe ich mich auch schon mal so gefühlt? Ist dies ein schönes oder kein schönes Gefühl?) Anhand von Geschichten und Bilderbüchern lassen sich Emotionen den Kindern sehr gut erklären. Uns ist es sehr wichtig, dass die Kinder hier lernen, ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen (verbal oder mimisch) und darüber zu sprechen. Außerdem erleben die Kinder, dass diese verschiedenen Gefühle normal sind und auch gelebt werden müssen, es ist nicht gut diese zu unterdrücken.

Konfliktmanagement (Streiten):

Es gibt immer wieder Situationen, in denen sich Geschehnisse hochschaukeln und ein Konflikt entsteht. Gemeinsam verarbeiten wir die Situation schrittweise mit den Kindern. Wichtig ist uns dabei, dass die Kinder über ihre Emotionen sprechen und sich gemeinsam daran beteiligen, den Konflikt zu lösen oder zu beseitigen. Die Kinder werden dazu angeregt, nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen und sich gemeinsam auf

eine zu einigen. Ganz wichtig ist uns, dass die Kinder sich dann wieder vertragen und respektvoll miteinander umgehen.

Distanz zu Fremden:

Immer wieder treten Menschen in das Leben der Kinder. Sie müssen lernen, langsam Vertrauen aufzubauen und die Menschen kennenlernen, bevor sie sich öffnen und ihnen anvertrauen. Wenn sie auf der Straße von Fremden angesprochen werden, sollten sie nicht sofort Auskunft geben und sich distanzieren. Dies ist besonders wichtig, damit Kinder in Situationen die sie alleine meistern sollen (Schulweg, Weg zum Spielplatz oder zu Freunden) gut vorbereitet sind.

Geheimnisse – welche sind gut und welche nicht?

Ein Geheimnis mit Jemanden zu teilen ist für die Kinder meistens toll. Doch was ist wirklich ein Geheimnis und was nicht? Ist es ein Geheimnis, wenn wir eine Abschiedsparty feiern wollen und die Person X davon nichts erfahren darf? Ist es ein Geheimnis, wenn ich gesehen habe, dass Kind A Kind B etwas weggenommen hat und dann auch noch zugeschlagen hat? Ist es ein Geheimnis, wenn jemand von mir verlangt, dass ich meine Hose ausziehe? Kinder müssen hier ganz klar verstehen lernen, was sind Geheimnisse, die ich für mich behalten darf, weil sie niemanden schaden und welche Geheimnisse müssen mitgeteilt werden, weil sonst einem anderen Schaden zugefügt werden kann.

Kinderkonferenzen:

Kinderkonferenzen bieten eine gute Möglichkeit Kinder zu Wort kommen zu lassen. Diese kann man nutzen um gemeinsame Regeln für unterschiedliche Belange auszumachen oder auch gemeinsam über etwas zu sprechen, was nicht so gut läuft und verbesserungswürdig wäre. Hierbei können die Kinder ihre Wünsche, Ideen und Vorschläge einbringen und gemeinsam eine Lösung suchen und finden.

Sexualerziehung

Einer der vielen Bildungsbereiche aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan ist der Bereich Körper und Sexualität. Kinder entdecken bereits in jungen Jahren ihren eigenen Körper und stellen Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen fest. Im Kindergartenalter kommt auch häufig das Interesse an Doktorspielen auf. Diese sind für die Entwicklung sehr wichtig und sollten auf keinen Fall verboten werden. Jedoch werden mit den Kindern klare Regeln vereinbart, an die sich jeder zu halten hat.

> Je älter Kinder werden um so größer wird das Interesse an Sexualität (wie entstehen Kinder? Wie sieht eine Geburt aus? Wie sieht ein nackter Junge oder ein nacktes Mädchen aus?)

Unsere Aufgabe ist es, den Kindern die Gelegenheit zu geben, die Fragen zu stellen und eine altersentsprechende Antwort darauf zu geben. Die gelingt anhand von Büchern und Gesprächen in Einzelsituationen oder Kleingruppen.

Wichtige Präventionsbausteine im Bereich Sexualerziehung sind die körperliche Selbstbestimmung („mein Körper gehört mir“), der Umgang mit Gefühlen und Geheimnissen (siehe 3.4), das „Nein“ sagen und das Recht sich Hilfe zu holen (Hilfe holen ist nicht pezen).

Im Bereich Sexualpädagogik ist es für das pädagogische Personal wichtig sich fortzubilden und immer wieder auf den aktuellen Stand zu bringen.

4. Partizipation

Laut der UN-Kinderrechtskonvention haben Kinder ein Recht auf freie Meinungsäußerung und Beteiligung (Art. 12 und 13). Darum sehen wir es als Pflicht in unserer Arbeit Kinder bei Bildungs- und Entwicklungsprozessen einzubeziehen und mitentscheiden zu lassen. Diesen Prozess nennt man Partizipation. Partizipation bedeutet Angelegenheiten zu planen, Entscheidungen zu treffen und Lösungen zu finden, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen.

- > Kinder können in den Kinderkonferenzen Ideen für Projektthemen einbringen und entscheiden über die Auswahl des Themas.
- > Sie können während der Freispielzeit selbst entscheiden, was sie, mit wem, an welchem Ort und für wie lange sie spielen möchten.
- > Kinder werden in die Planung von Festen z.B. Abschiedsfest für Praktikanten oder Vorschulkinder mit einbezogen. Auch über ihre eigene Geburtstagsfeier dürfen sie selbst entscheiden (wer sitzt neben mir, welches Essen wünsche ich mir und was wollen wir unternehmen bzw. spielen)

Bei all den Präventionsangeboten, die unter 3.4 genannt wurden, werden die Basiskompetenzen der Kinder gefördert, was Grundvoraussetzung für eine gesunde Entwicklung ist.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder selbstwirksam und selbstbewusst erleben („ich traue es mir zu, schwierige Aufgaben oder Probleme zu lösen“). Sie sollen sich selbst, ihren eigenen Willen und ihre Grenzen kennenlernen und später auch zum Ausdruck bringen (Autonomieerleben und Kommunikationsfähigkeit). Aber auch durch die Mitbestimmung wird die Fähigkeit zur Bereitschaft der demokratischen Teilhabe gefördert. Kinder erleben, dass auch ihre Meinung wichtig ist, sie bei Entscheidungen einbezogen werden und Verantwortung übernehmen müssen. Dennoch müssen sie

auch lernen, die Sichtweisen anderer Kinder zu verstehen und zu akzeptieren, Kompromisse einzugehen und zum Wohle der Gemeinschaft eigene Bedürfnisse zurück zu stellen (Frustrationstoleranz).

Wir sehen uns hier als Vorbild und Wegbegleiter der Kinder. Wir ermutigen und unterstützen sie, ihre Meinung zu äußern, sich an Entscheidungen zu beteiligen, Probleme anzugehen und stehen ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

5. Beschwerdemanagement

Kinder sollen lernen ihre Meinung mitzuteilen. Das bedeutet auch, dass ich zur Sprache bringe, wenn ich mit etwas nicht einverstanden bin oder mich beschweren möchte. Hierfür gibt es verschiedene Möglichkeiten.

Kinder kommen mit einem Anliegen oder einer Beschwerde zum pädagogischen Personal. Wir hören dem Kind aufmerksam zu und nehmen das Anliegen ernst. Wir entscheiden gemeinsam über den nächsten Schritt z.B. sollte das Problem mehrere Kinder betreffen, kann eine Kinderkonferenz einberufen werden, oder ein gemeinsames Gespräch in einer Kleingruppe stattfinden. In einer Kinderkonferenz (Kiko) wird das Anliegen vorgetragen und gemeinsam besprechen wir die Situation, bringen Lösungsmöglichkeiten ein und treffen zusammen eine Entscheidung, wie es in Zukunft gehandhabt wird.

Aber auch Eltern haben die Möglichkeit, Beschwerden zu äußern. Dies können sie in der Elternbefragung tun oder sich direkt an den Träger, die Leitung, das Personal oder den Elternbeirat wenden. Dies kann persönlich oder schriftlich geschehen. Oft können Anliegen gleich vor Ort geklärt werden. Sollte das Anliegen umfangreicher sein, wird zeitnah ein Gespräch gesucht. Uns ist es sehr wichtig, dass wir im Gespräch sachlich und höflich miteinander kommunizieren und beide Parteien an einer Lösung des Problems interessiert sind.

6. Raumgestaltung

Unsere Räume werden nach den Interessen und dem Entwicklungsstand der Kinder gestaltet. Wir achten darauf, dass wir den Kindern Möglichkeiten für gemeinsames Spielen mit vielen verschiedenen Materialien und Spielen anbieten. Ebenso ermöglichen wir das soziale Spiel in den Rollenspielecken, es gibt Möglichkeiten zur kreativen Entfaltung, aber auch Rückzugsmöglichkeiten in der Kuschelecke. Kinder ziehen sich gerne mal zurück, brauchen Ruhe oder möchten alleine sein. Diese Möglichkeiten geben wir ihnen gerne. Wichtig hierbei ist, dass der abgeschirmte

Bereich für uns trotzdem einsehbar ist und die Kinder aber das Gefühl bekommen unbeobachtet zu sein. Die Kinder dürfen in einer begrenzten Anzahl auch alleine im Gang bzw. in verschiedenen Bereichen spielen. Hierfür werden mit den Kindern klare Regeln vereinbart, an die sich alle zu halten haben. Immer wieder wird von uns nach dem Rechten geschaut.

7. Zusammenarbeit

7.1. Mit den Eltern

Uns ist es wichtig, dass die Eltern über unsere Arbeit im Rahmen des Kinderschutzes informiert werden. Die Präventionsmaßnahmen, die wir gemeinsam mit den Kindern erarbeiten, werden von uns dokumentiert und für die Eltern ausgehängt. So erhalten die Eltern Einblick in unsere Arbeit, welche Themen uns gerade beschäftigen und können uns somit in unserer Arbeit unterstützen, z.B. Gespräche über Gefühle oder Emotionen zu Hause führen, die Kinder in Konfliktsituationen unterstützen und begleiten, anstatt die Konflikte zu lösen. Auch in Entwicklungsgesprächen tauschen wir uns gegenseitig aus. Auch hier können Eltern jederzeit Fragen zum Thema Kinderschutz stellen. Bei großem Interesse mehrerer Familien, bietet es sich eventuell auch an, einen Referenten zu diesem Thema zum Elternabend einzuladen.

Sollten Eltern Hilfe benötigen, stehen wir selbstverständlich jeder Zeit für ein Gespräch zur Verfügung um gemeinsam nach Lösungen zu suchen oder um sie an geeignete Fachstellen zu vermitteln.

7.2. Mit Fachdiensten

Auch haben wir zu diesem Thema Fachdienste die wir kontaktieren können.

Insofern erfahrene Fachkraft

Kiko

Kreisjugendamt AIC-FDB

Familienstützpunkt

Erziehungsberatungsstelle

Kinderschutzbund

Nummer gegen Kummer – telefonische Beratung

8. Verfahren bei Verdachtsfällen

Sollten wir den Verdacht haben, dass ein Kind Gewalt erfährt, sexuell missbraucht oder vernachlässigt wird, müssen wir aktiv werden.

Als erstes treten wir mit der Leitung in Kontakt. Wir dokumentieren alle Aussagen und Beobachtungen von Kindern, auch Auffälligkeiten am Körper (Verletzungen, Ausschläge, Wunden), die nicht alltäglich sind werden dokumentiert. Auch andere Teammitglieder sind in die Risikoeinschätzung mit einzubeziehen. Zudem steht dem Team die insofern erfahrene Fachkraft als Ansprechpartner zur Verfügung.

Ebenfalls werden die Erziehungsberechtigten des Kindes mit einbezogen, sollte es gegenüber dem Schutz vertretbar sein. Es wird den Eltern geraten, Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Sollten die Eltern jegliche Hilfe ablehnen und die Gefährdungssituation sich nicht bessern muss das Jugendamt informiert werden.

Bei Verdachtsfällen von Kindeswohlgefährdung gibt es ein Ablaufschema zum strukturierten Vorgehen welches das Jugendamt vorgibt. An dieses Ablaufschema haben wir uns zu halten und nach diesem Schema gehen wir vor.

Quellen:

BEP

Verschiedene Schutzkonzepte anderer Kinderhäuser aus Durach, München, Henstadt-Ulzburg und Rosenheim

CoCoon – Hier reifen Kompetenzen